



Bundesverband
der **F**amilienzentren



“Familienzentrum zu sein bedeutet nicht nur, Familien willkommen zu heißen, sondern sie überdauernd bedürfnis- und ressourcenorientiert zu begleiten und sie in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken”

Daniela Kobelt Neuhaus

14.06.2019

2

Inhalt

1. Was sind Familienzentren?
2. Verbindlich Verbindendes
3. Die Familienzentrumlandschaft in Deutschland
4. Ziele von Familienzentren
5. Die Rolle des Bundesverbands
6. Rahmenbedingungen und Ressourcen: „ohne Moos nix los“



1. Was sind Familienzentren?

Der Begriff „Familienzentrum“ ist kein geschützter Begriff.

Familienzentren sind Begegnungs-, Bildungs-, Unterstützungs- und Erfahrungsorte, die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, elterliche Erziehungskompetenz stärken, Selbsthilfepotentiale von Eltern und anderen an der Erziehung der Kinder beteiligten Personen aktivieren, soziale Netzwerke unterstützen und so nachhaltig die kindliche Entwicklung und das Zusammenleben von Familien fördern.

Der Oberbegriff „Familienzentrum“ versteht sich als ein Minimalkonsens für „Eltern-Kind-Zentren (EKiZ)“, „Kinder- und Familienzentren (KiFaZ)“, „Familienkitas“, „Kita!plus“, Mütterzentren und Mehrgenerationenhäuser

Die Einrichtungen **unterscheiden sich bezüglich ihrer Zielgruppen, Zielsetzungen, ihres pädagogischen Ansatzes und der Angebote.**

Familienzentren müssen kooperieren. Sie sind meist eng verbunden mit der Arbeit von Kindertageseinrichtungen oder Familienbildungsstätten, kooperieren mit anderen Akteuren im Sozialraum und führen im Idealfall unter einem Dach familienrelevante Angebote zusammen.

2. Verbindlich Verbindendes

= **wirkungsorientierte Beschreibung von Familienzentren**

vgl. Positionspapier des BVdFZ

- ➔ *Maßgeblich ist, dass die Zentren einen **passgenauen Mehrwert für Familien** (1) schaffen und diese mit in die Planung, Umsetzung und Gestaltung der Angebote einbinden*
- ➔ *Familienzentren im oben genannten Sinne verstehen sich als **Koordinationszentren für alle Fragen und Lösungen von und für Familien***
- ➔ *Familienzentren arbeiten in **Netzwerkstrukturen** und nutzen die Kompetenzen anderer Professionen und Berufsgruppen zur ganzheitlichen Begleitung von Familien*

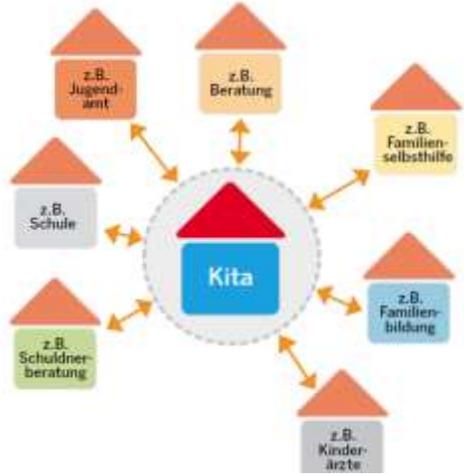
(1) Unter Familie wird das auf Dauer angelegte generationenübergreifende Zusammenleben von Menschen verstanden, die füreinander Verantwortung übernehmen

3. Familienzentrumslandschaft in Deutschland

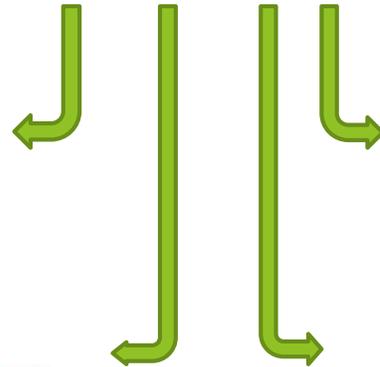


Modelle von Familienzentren

Modell „Lotse“



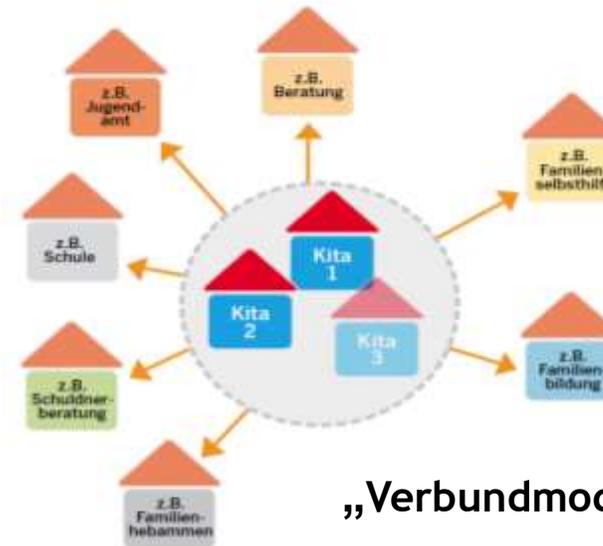
Voraussetzungen:
Kooperation und
Partizipation



Modell „Galerie“



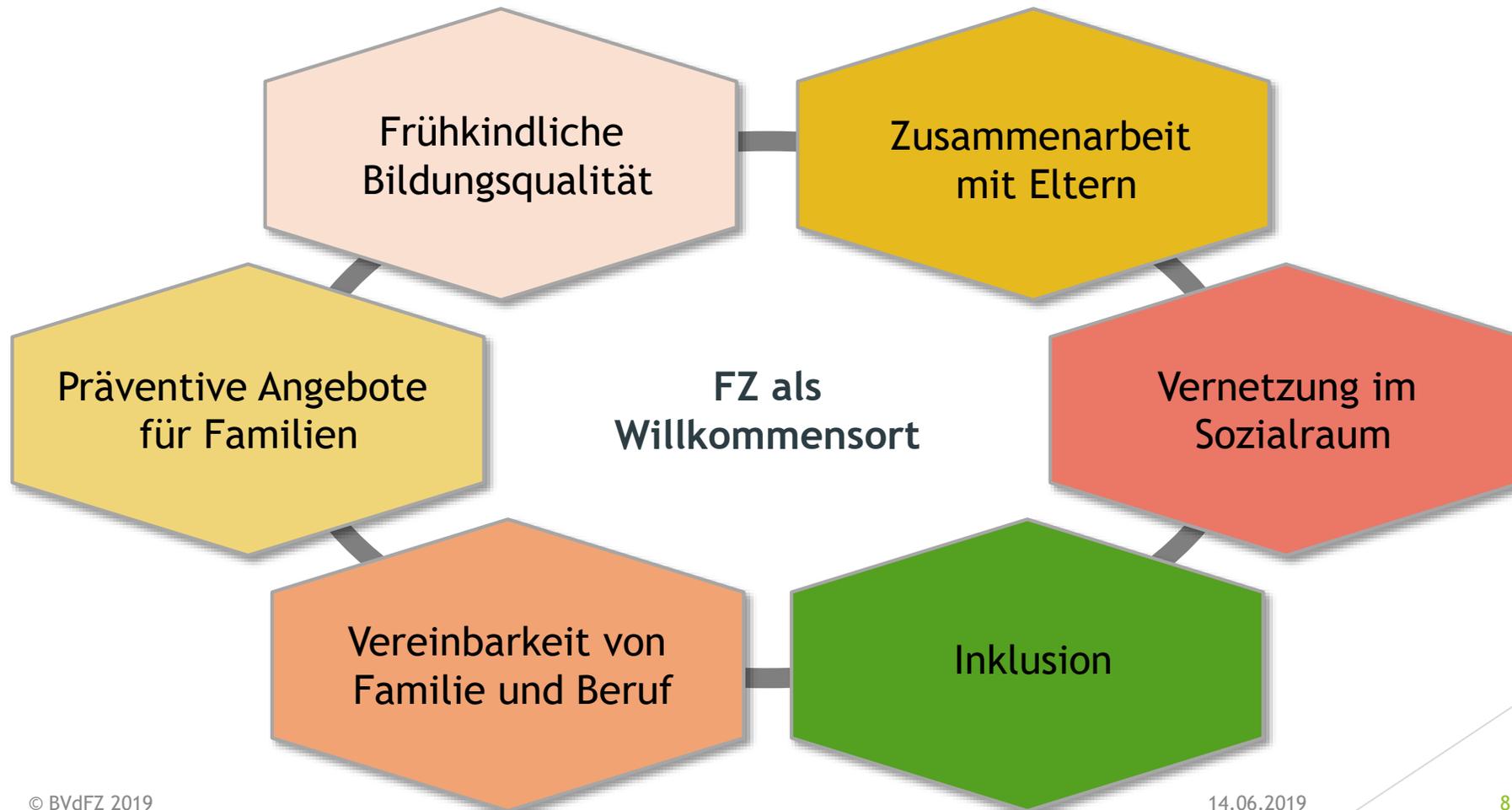
Modell „Unter
einem Dach“



„Verbundmodell“

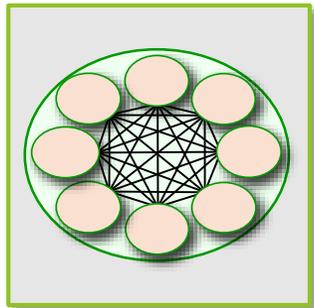
Quelle: MGFFI NRW, Wege zum Familienzentrum Nordrhein-Westfalen. Eine Handreichung 2008

Vielfältige Anforderungen bedeuten vielfältige Aufgaben

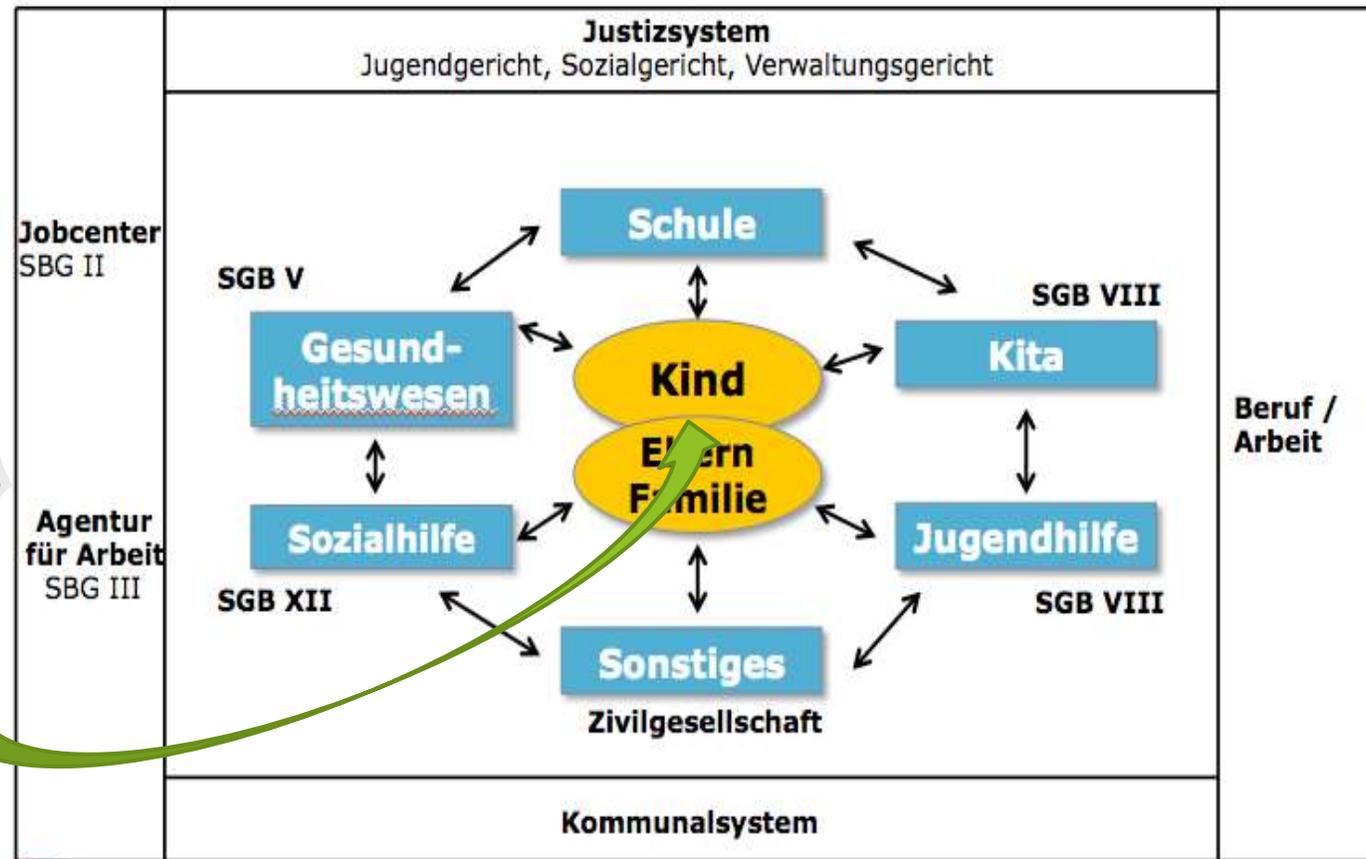


Zuständigkeiten überwinden

Kita als Knotenpunkt
oder
Vernetzungsplattform



Wie ernsthaft
steht das Wohl
des Kindes im
Mittelpunkt?



4. Ziele von Familienzentren

- ➔ Verständnis der Familien , dass es sich um „Ihr“ Haus handelt
- ➔ Sicherung individueller Chancen aller Kinder und ihrer Angehörigen bezogen auf Bildung, Ökonomie, Work-life-Balance und Gesundheit
- ➔ Einbeziehung der Ressourcen der Familien und damit Schaffung von sozialräumlichen passgenauen Angeboten
- ➔ Kinder profitieren von Anfang an von optimaler Familienförderung und –begleitung *(da sich die Zentren auch und besonders an Familien mit jüngsten Kindern richten, ohne andere Familien auszuschließen)*
- ➔ eine inklusive Ausrichtung von Familienzentren legt die Grundlage dafür, dass alle Familien sich willkommen und wertgeschätzt fühlen

Kindertageseinrichtungen sind besonders geeignet, um sich als Familienzentrum/KiFaze weiter zu entwickeln bzw. um ein Familienzentrum daran anzugliedern.

5. Rolle des Bundesverbands der Familienzentren

- ▶ Möglichst viele Familienzentren vernetzen und in den **fachlichen Austausch** bringen
- ▶ Möglichst bundesweit **einheitliche Qualitätsstandards** sichern (Handreichungen zur Entwicklung von Methoden und Strategien, zur Stärkung von Passgenauigkeit der Angebote und zur Kooperation von unterschiedlichen Berufsgruppen auf Augenhöhe)
- ▶ Durch Zusammenarbeit mit Bundes- und Länderbehörden sukzessive **fachliche, ökonomische und (sozial)räumliche Voraussetzungen für Familienzentren schaffen** (Fördergelder, Zuschüsse, Ausbildung von Fachkräften, Anregung von förderlichen Baumaßnahmen, kurze Wege für Kooperationen durch modellhafte Vorbilder, Doppelungen vermeiden und Synergien herstellen)
- ▶ Durch Vorlagen **Kooperationsverträge** anregen, die Zuständigkeiten zusammenführen und die Finanzierung sicherstellen
- ▶ **Netzwerke** von professionellen Akteuren, Selbsthilfe und Ehrenamt koordinieren
- ▶ Einführung von **aufsuchender/hinausreichender Familienarbeit** über das erste Lebensjahr hinaus (Family Worker), was besonders für neuzugezogene Personen und Familien wichtig ist.

Strategische Ziele des Bundesverbands der Familienzentren zur „ganzheitlichen Begleitung von Familien in Familienzentren“

- ➔ in jedem Sozialraum bietet die **Kommune** (auch per Delegation an andere Träger) eine niederschwellige Anlaufstelle für ganzheitliche, bedarfsorientierte und von Anfang an konsistent überdauernde Begleitung von Familien mit Kindern.
= „**One-Stop-Shop for all**“
- ➔ Träger von Familienzentren sichern trägerübergreifend Vernetzung und Kooperation mit Akteuren der **pädagogischen, der psychosozialen und der Gesundheits-Begleitung.**
- ➔ Sie haben die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und sozialräumliche Besonderheiten im Blick und unterstützen die **stetige Verbesserung von Strukturen familiärer Lebenswelten**

Struktur von Familienzentren

„One-Stop-Shop for all“ (vgl. Early-Excellence Ansatz)

Je nach Standort bieten Familienzentren zum Beispiel folgende Angebote an:

- ✓ Begegnung und Möglichkeiten der Mitwirkung und Gestaltung (Partizipation und Teilhabe)
- ✓ Angebote zur Förderung sozialer Integration und Verständigung wie Familiencafés, Alleinerziehendentreffs, Nachbarschaftstreffen, Feste usw.
- ✓ Demokratisches und vorurteilsbewusstes Zusammenleben und –arbeiten vielfältiger Personen
- ✓ Erziehung, Bildung und Betreuung für Kinder, bedarfsgerecht ab Geburt bis zum Ende des Hortalters
- ✓ Mitentwicklung von Präventionsketten im Einzugsgebiet
- ✓ Familienbildung für Mütter und Väter: Seminare zu Erziehungsfragen, Sprachkurse, Haushaltsmanagement oder Ernährungs- und Gesundheitsangebote, Schuldner- oder Steuerberatung
- ✓ Beratungs- und Unterstützungsangebote: Stärkung der Erziehungs- und Beziehungskompetenzen; Krisenintervention, die von qualifizierten Beraterinnen und Beratern geleistet wird und Beratung von Familien im Umgang mit älteren Familienangehörigen.
- ✓ Vermittlung von/zu Angeboten wie zum Beispiel haushaltsnahe Dienstleistungen, Kindertagespflege, Gesundheitsberatung, Babysitter, Familienbildung, Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz usw.

Egal wie es heißt –Familienzentrum /Kifaz/MGh oder oderauf die Haltung kommt es an

Qualitätsansprüche von Familienzentren



- A) Familienzentren schaffen die Balance zwischen Kompetenz, Autonomie und Solidarität aller Beteiligten.**
- B) Familienzentren beziehen alle Familien im Sozialraum mit ein. Sie erreichen Menschen in vielfältigen Lebenslagen und vermeiden Stigmatisierungen.**
- C) Familienzentren arbeiten präventiv und aktivierend.**
- D) Familienzentren arbeiten mit vielfältig interessierten und kompetenten Teams**
- E) Familienzentren sind ein Kooperationsunternehmen**
- F) Familienzentren nutzen die Ressourcen und Kompetenzen des Sozialraums und beeinflussen diesen**

Grundhaltungen für die Arbeit in Kinder- und Familienzentren

- Bildungsrecht ist Menschenrecht und gilt für **alle** Menschen: nicht die Menschen müssen verändert werden, sondern **die Strukturen haben den Menschen zu dienen**
- **Übergänge** müssen als **Zugänge** gestaltet werden:
 - Familie als Startpunkt für Bildungs- und Präventionsketten
 - Bildungskette heißt nicht Bildungsstufen
 - Sukzessive Zugänge zu allen kulturellen und gesellschaftlichen Errungenschaften ohne Verlust der Familienkultur für Kinder und Eltern
 - Brücken bauen in den Arbeitsmarkt: anbieten von berufsorientierenden Veranstaltungen in den Familienzentren und Eröffnung von Zugängen zum Arbeitsmarkt (oh je – da tun sich viele schwer!!!)
 - Man muss nicht alles selber machen!!! Kooperationen und Netzwerke schaffen

6. Rahmenbedingungen und Ressourcen von Familienzentren „ohne Moos nix los“

Es ist eine allgemeine Erkenntnis, dass ein Familienzentrum nicht mit den Mitteln einer Kindertageseinrichtung oder einer Familienbildungsstätte erreicht werden kann.

Es braucht auf jeden Fall zusätzlich Koordinationsmittel, die die inhaltliche und organisatorische Entwicklung und Durchführung sicherstellen. Der BVdFZ geht von einem Mehrbedarf von mindestens einer Stelle plus Sachmittel aus

Warum sollten wir uns eigentlich so anstrengen? Return on Invest

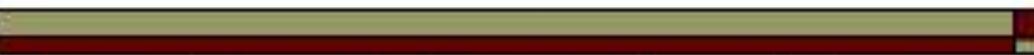
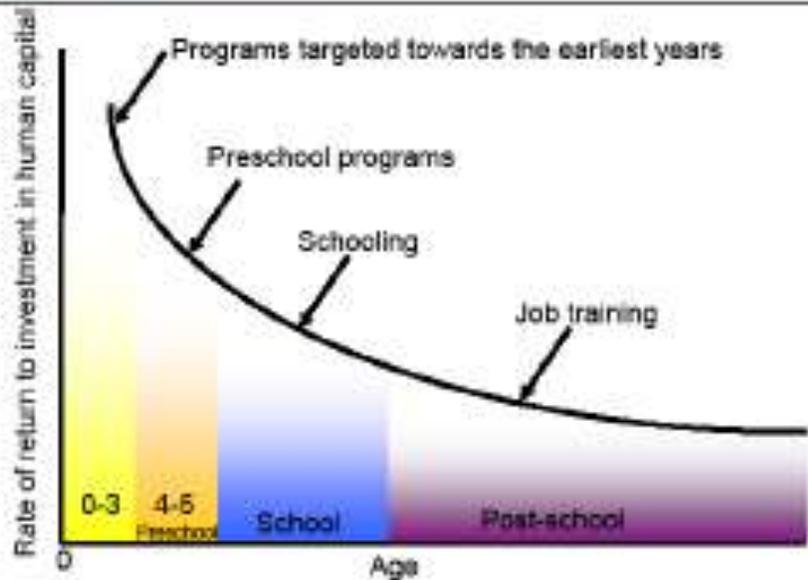


Abb. 8: Rendite für Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen: Rendite eines zusätzlich ausgegebenen Dollars in unterschiedlichen Lebensphasen



Quelle: Heckman (2008)

Je früher wir ganzheitlich begleiten, desto mehr Risikoversicherung häufen wir an

Faustregel:

Bei 1 Dollar, der in die frühkindliche Bildung investiert wird, ergibt ein spätere volkswirtschaftliche Rendite bei Erwachsenen von 4 Dollar.

Bei prekären Zielgruppen (z.B. Migranten) ist dieses Verhältnis 1 : 7

Return on Invest

Ökonomie und soziale Arbeit

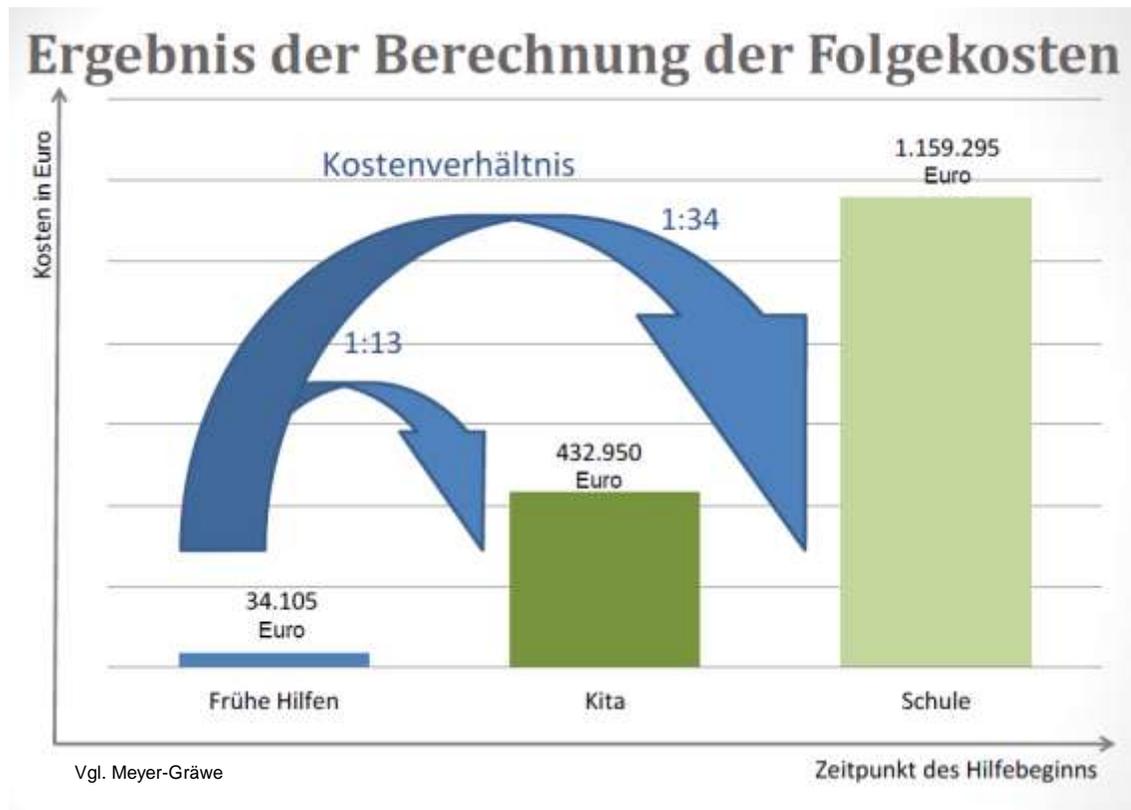
Bisher: einseitigen Erfassung und Betrachtung der Kosten:

- ▶ **Ausgabenanstieg** im Gesundheitssystem, bei der Grundsicherung und der Kinder- und Jugendhilfe wird beklagt
- ▶ Keine Erfassung des Nutzens!!

Folge: Zwang zum Sparen wird angemahnt

Ökonomische Fragen spielen eine zunehmende Rolle bei der Entwicklung des Angebots, ohne dass jedoch eine umfassende Analyse ALLER zur Beurteilung notwendigen Kenngrößen stattfindet.

Return on Invest



Chancen

- Mehrausgaben können als Rückversicherung für spätere Inklusionsleistungen im Sinne eines **social return on invest** gesehen werden
- **Abkehr von Input-orientierten Ansätzen**
- **Ziele** im Sinne eines Veränderungsmanagementprozesses können nur mit den Stakeholdern **gemeinsam**, den Familien oder den Akteuren im Sozialraum getroffen werden
- **Wirkungsüberprüfung** zu festgelegten Zeitpunkten

Change-Prozess

Wenn Kitas sich zu Familienzentren weiterentwickeln, handelt es sich um einen **Change-Prozess**, der – wie andere Organisationsentwicklungsprozesse auch – begleitet werden sollte:

- Fortbildungen für Teammitglieder zu unterschiedlichen Themenbereichen (z.B. *andere Form der Zusammenarbeit mit Eltern*)
- Teamentwicklungsmaßnahmen, die neue Kooperationsbeziehungen implementieren helfen bzw. interdisziplinäres Arbeiten erleichtern
- Fortbildungen oder Coaching für Führungskräfte

Familienbildungsangebote im Familienzentrum müssen:

- ▶ leicht zugänglich bzw. niedrigschwellig sein
- ▶ offen sein und dürfen zunächst keine bzw. kaum weitere Verpflichtungen beinhalten
- ▶ Verlässlich und begleitet sein /Fachkraft muss Bindungen aufbauen und halten können
- ▶ zeitlich, terminlich und räumlich gut erreichbar sein
- ▶ für Eltern kostenlos/preiswert angeboten werden
- ▶ Angebote müssen die unterschiedlichen Interessenslagen von Eltern ansprechen
- ▶ Ggf. von manchen Eltern (selbst) (mit) gestaltet sein
- ▶ je nach Thema vertraulich oder sogar anonym behandelt werden
- ▶ zeitlich wenig begrenzt (Stunden/Einheiten) sein

Bestehende Hemmschwellen, die durch die Notwendigkeit des Aufsuchens bestimmter Orte, Kosten, langwierige Anmeldezeiten oder wenig flexible Zeiten etc. entstehen können - müssen vermieden werden!

Gelingens-Bedingung

- **Passgenaue Ressourcen**
- **Ansprechpartner in der Verwaltung**
- **Wissen über die Facts im Sozialraum (Transferleistungen, Schuleingangsuntersuchungen usw.)**
- **Fachliche Begleitung (Extern und Intern)**
- **Vorurteilsbewusstsein der Mitarbeiter (Anti-Bias)**

Fazit

Familienzentren

- greifen bestehende materielle, pädagogische, sozioökonomische, gesundheitliche und gesellschaftliche Ressourcen auf
- sind wirksamer Teil eines gesamt-gesellschaftlichen Demokratisierungsprozesses
- fördern eine chancengerechte Entwicklung von Kindern und Familien

- sind **Orte der Dynamik und des Wandels:** brauchen fachliche und politische, ideelle und materielle Weiterentwicklung und Unterstützung, abgestimmt auf die jeweiligen Bedingungen im Sozialraum, auf die Kommune, das Land und die Teilhabemöglichkeiten in und an der gesamten Gesellschaft

- können nur von „unten“ entwickelt und müssen von „oben“ gestützt und ausreichend gefördert werden.
- **gibt es nicht zum Nulltarif.**



Wie groß der Baum wächst, hängt vom Dünger
(bereitgestellte Ressourcen) ab.
Dass er fest steht, hängt mit der Wurzel (Haltung) zusammen



„Die Zukunft begünstigt den gewappneten Geist!“



... meint Daniela Kobelt Neuhaus
Präsidentin des BVdFZ - Bundesverband der Familienzentren e.V.